

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 45 (1968)

Artikel: Beobachtungen zur Frage nach der mittelalterlichen Dorfkirche im Raume Schaffhausen
Autor: Müller, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beobachtungen zur Frage nach der mittelalterlichen Dorfkirche im Raume Schaffhausen

Von Wolfgang Müller

Das so verdienstvolle Werk der Kunstdenkmäler der Schweiz¹ ist für den Kanton Schaffhausen abgeschlossen. Aus der Feder *Reinhard Frauenfelders* liegen drei Bände vor², von denen der zweite und dritte auch die Landorte des Kantons behandelt³. Wenn jemand das in diesen Bänden dargebotene Material unter dem Gesichtspunkt überprüft, wie weit Aussagen zur Geschichte der *mittelalterlichen Dorfkirche* der Umgebung Schaffhausens begegnen, mag er zunächst enttäuscht sein. Denn die meisten Dorfkirchen haben in *nachmittelalterlicher* Zeit einen Neubau erfahren oder sind so stark verändert worden, dass vom mittelalterlichen Bestand nicht viel übrig blieb. Von 30 Kirchen, die in Betracht kommen, sind zwei

¹ Basel, Birkhäuser Verlag 1927 ff., bis jetzt 55 Bände erschienen; zit. Kdm.

² I 1951, II 1958, III 1960, zit. Kdm SH mit Bandzahl.

³ Der zweite die wenigen Landkirchen des Bezirks Stein am Rhein, der dritte alle übrigen. — Zur Geschichte der Pfarreien und ihrer Kirchen sind an Literatur auch zu beachten: C. A. BÄCHTOLD, *Geschichte der Pfarrpfänden im Kanton Schaffhausen*. Schaffhausen 1882; derselbe: *Geschichte des Kirchengutes im Kanton Schaffhausen*. Schaffhausen 1911; REINHARD FRAUENFELDER, *Die Patrozinien im Gebiet des Kantons Schaffhausen*, in: Schaffh. Beiträge 11, 1929, S. 1—81; A. NÜSCHELER, *Die Gotteshäuser der Schweiz*, 2. Heft. Zürich 1867; JOH. RUDOLF RAHN, *Zur Statistik der Schweizer Kunstdenkmäler, Canton Schaffhausen*, in: Anzeiger für Schweizer Altertumskunde 1888 und 1889; KARL SCHIB, *Heimatkunde des Kantons Schaffhausen*. Zürich 1947; *Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen*, herausgegeben vom StaatsA, 2 Bde., 1906/07 (zit. UR); JOH. JAK. RÜEGER, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, 2 Bde., 1884/1892, Register 1910; THEODOR PESTALOZZI-KUTTER, *Kultur des Kantons Schaffhausen*, 3 Bde., 1928—1931 (unergiebig); die im StaatsA Schaffh. verwahrte handschriftliche *Statistik* über die Kirchen des Kantons Schaffhausen 1914, die knappe Angaben über die Kirchen enthält, bringt über das Material der Kunstdenkmäler hinaus nichts Weiteres.

total abgegangen (Hemmishofen⁴ und Rüdlingen⁵), eine (Bargen⁶) nur noch in Resten erhalten; vier Kirchen (Beggingen⁷, Dörflingen⁸, Löhningen⁹ und Opfertshofen¹⁰) wurden im 17. Jahrhundert neu erbaut, fünf (Ramsen¹¹, Buchthalen¹², Neuhausen¹³, Oberhallau¹⁴ und Osterfingen¹⁵) im 18. und drei (Buch¹⁶, Buchberg¹⁷ und Trasadingen¹⁸) im 19. Jahrhundert. Bei dreizehn Kirchen kann man ernstlich von einem mittelalterlichen Bestand reden, der sich aber in Hemmenthal nur auf das Langhaus¹⁹, in Beringen nur auf dessen mittlere Teile²⁰, in der Dorfkirche Hallaus nur auf die Ostpartie und den Turm²¹, in Wilchingen auf den Turm²² und in Schleithem nur auf den Turm und einen Teil der Nordmauer²³ erstreckt. Drei mittelalterliche Kapellen sind profaniert: Barzheim²⁴, Gächlingen²⁵ und

⁴ Kdm SH II 338.

⁵ Kdm SH III 226; JOH. MEYER, *Unoth* I, 1868, teilt einen Rodel von 1433 mit, der noch neben der Kirche in Buchberg diejenige von Rüdlingen nennt: S. 18 Nr. 34, S. 19 Nr. 39 (mit Margaretenpatrozinium). Die im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (Raum 49) verwahrte Karte des 16. Jahrhunderts gibt ein Bild der Kirchenruine von Rüdlingen; es ist nicht leicht zu deuten: östlich ist ein breiter, höherer, ruinöser Teil, der westliche Teil ist schmal und niedriger.

⁶ Kdm SH III 14.

⁷ Ebenda 20—23; Abbildung der Kirche bei G. A. WANNER, *Geschichte des Dorfes Beggingen*. Schleithem 1939. S. 128; «Randenschau» VIII 1958, S. 17 ff.

⁸ Kdm SH III 44.

⁹ Ebenda 104—107.

¹⁰ Ebenda 214—218.

¹¹ Kdm SH II 341—346; im Generallandesarchiv Karlsruhe 95/1003 liegt eine auf Ramsen bezügliche Akte, die im Rahmen von Auseinandersetzungen über Baupflicht (Prozess 1747) Kirchturmreparaturen von 1736 und 1776 erwähnt.

¹² Kdm SH III 35—41.

¹³ Ebenda 127—128.

¹⁴ Ebenda 208—211.

¹⁵ Ebenda 220—223.

¹⁶ Kdm SH II 334—336.

¹⁷ Kdm SH III 31—35.

¹⁸ Ebenda 285—287.

¹⁹ Ebenda 85—89.

²⁰ Ebenda 24—26.

²¹ Ebenda 60—66.

²² Ebenda 289—297.

²³ Ebenda 228—231.

²⁴ Ebenda 16—18; der dort S. 17 angeführte Aufsatz Frauenfelders im «Heimatblatt» Thayngen 1955, Nr. 9, bringt S. 165 ein Bild vom älteren Zustand vor der Versetzung des Dachreiters auf den westlichen Teil des Gebäudes. Zu Besitz und Einkünften der Hilzinger Mutterkirche in Barzheim 1457 vgl. Karlsruhe, Generallandesarchiv 95/956.

²⁵ Kdm SH III 48—53.

Herblingen²⁶ und deswegen noch erhalten, weil Neubauten an anderer Stelle errichtet wurden (Gächlingen und Herblingen), bzw. man auf einen Neubau überhaupt verzichtete (Barzheim). Nur fünf Kirchen warten noch mit einem beachtlichen mittelalterlichen Bestand auf: die alten Pfarrkirchen in Lohn²⁷, Thayngen²⁸ und Neunkirch²⁹, die Kirche von Siblingen³⁰ und die erst 1491 gebaute Bergkirche von Hallau³¹.

An der Frage, ob noch etwas von der mittelalterlichen Dorfkirche erhalten blieb, kann man unter verschiedensten Gesichtspunkten interessiert sein. Mancher mag vielleicht vor allem die Möglichkeit ins Auge fassen, dass mittelalterliche Wände Träger von Wandmalereien sein könnten, die u. U. noch unter einem Putz verborgen sind. Ein anderer verfolgt die Grössenordnungen der oft noch sehr kleinen mittelalterlichen Kirchen oder die Gestaltung des Altarraumes. Uns soll hier zunächst die Frage beschäftigen, ob die mittelalterlichen Dorfkirchen gemauerte Türme hatten oder sich mit Dachreitern begnügten, und wenn gemauerte Türme verwandt wurden, welche Stellung diese zum Ganzen des Kirchenkörpers einnahmen³². Denn die von vielen ohne weiteres postulierte Stellung der Türme als Eingangstürme, bei der durchgängigen Ostung der mittelalterlichen Kirchen also als Westeingangstürme, ist durchaus nicht so selbstverständlich, wie man gemeinhin annimmt. Der ja frühestens im 11. Jahrhundert aufkommende Turm der Kleinkirchen konnte sehr verschiedene Stellungen einnehmen. Ein beachtliches Westwerk hatte nach dem Bodenbefund zunächst die imposante

²⁶ Ebenda 90—92.

²⁷ Ebenda 110—116; in den von Reinh. Frauenfelder dem StaatsA Schaffh. übergebenen Materialien ist eine Bauaufnahme von W. Wäckerlin 1963; vgl. a.: W., *Zur Geschichte der Kirche von Lohn*, in: «Heimatblatt» Thayngen XII 1964, S. 28—29, 47—48.

²⁸ Kdm SH III 260—269; JOH. WINZELER, *Geschichte von Thayngen*. Thayngen 1963. 660 S.; bes. S. 183—193.

²⁹ Kdm SH III 172—186.

³⁰ Ebenda 243—249; vgl. jetzt auch: *Gedenkschrift zur Restauration der Kirche Siblingen*. Schleithem 1960; «Randenschau» X 1960, S. 1—8.

³¹ Kdm SH III 66—78.

³² Dass viele von den durch Neubauten ersetzten alten, wohl recht kleinen Kirchen oder Kapellen keinen gemauerten Turm hatten, ist wohl schon daraus zu entnehmen, dass man keinen solchen, der doch naturgemäss seiner starken Mauern wegen meist besser erhalten blieb und auch keiner Erweiterung bedurfte, stehen liess und auch häufig dem Neubau — wie wohl eben auch dem Vorgänger — nur einen Dachreiter gab.

Kirche von Neunkirch³³; das Spätmittelalter errichtete aber (1484) einen hohen Turm an der Nordseite des Schiffes. Die verhältnismässig junge Schöpfung der Hallauer Bergkirche lässt den hochragenden Turm als Westturm³⁴, der leicht nach Süden verschoben ist und nördlich neben sich Platz für den Eingang freihält, ins Land hinausschauen. Aber andere Türme, die nicht axial angeordnet sind, stehen an der Ostseite der Kirche nördlich neben dem Chor: in Merishausen³⁵, in Schleithelm³⁶, in Thayngen³⁷ und in der Dorfkirche Hallau³⁸.

In Lohn begegnet uns ein wichtiger anderer Typ der turmgeschmückten Dorfkirche, die *Chorturmkirche*³⁹. Diese gehört wie die Westeingangsturmkirche zu jenen Kirchen, die den Turm in die Achse der Kirche einordnen und damit den einheitlichen Zug nach dem Altarraum hin unterstreichen, ja ihn sogar so sehr betonen, dass *über* diesem, also im Osten, der Turm errichtet wird. Die Pfarrkirche von Lohn bietet ein schönes Beispiel des 13. Jahrhunderts⁴⁰. Es ist nun sehr wohl zu beachten, dass der Kanton Schaffhausen früher noch andere Chorturmkirchen aufweisen konnte. Auch die abgegangene Kirche von Buch war eine Chorturmkirche, wie aus den erhaltenen Abbildungen zu belegen ist⁴¹. Schliesslich haben die Grabungen in der Dorfkirche in Hallau ergeben, dass auch hier vor dem erweiterten Chorbau ein Chorturm den östlichen Abschluss der Kirche bildete⁴².

Der Turm in *Wilchingen*⁴³, an den heute östlich der Bau des Schiffes von 1676 angelehnt ist, war ursprünglich ein Ostturm; denn das frühere Schiff war westlich von ihm auf das am westlichen Ende des Berges stehende Pfarrhaus zu gestanden. So erscheint es zunächst naheliegend, auch diesen Turm als einen ursprünglichen

³³ Kdm SH III 174.

³⁴ Ebenda 69 u. 76.

³⁵ Ebenda 121—122; die Planskizzen des Turmes von 1589 im Stadtarchiv Schaffhausen sind unter Spitaldocumente A III 06.7/71 verwahrt.

³⁶ Kdm SH III 229.

³⁷ Ebenda 268—269.

³⁸ Ebenda 64—65.

³⁹ Vgl. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte III 567—575; WOLFGANG MÜLLER, *Die Ortenau als Chorturmlandschaft*. Bühl 1965; bes. S. 13—14.

⁴⁰ Kdm SH III 111, 114—115.

⁴¹ Kdm SH II 334 u. 336; von den dort S. 336 erwähnten Zeichnungen von E. Stückelberg (1831—1903) aus dem Jahre 1853 gibt eine das Aeussere der Kirche wieder; eine Photokopie befindet sich im StaatsA Schaffh.

⁴² Kdm SH III 60.

⁴³ Ebenda 295—296.

Chorturm ansehen zu wollen, der nur durch die Neuorientierung des reformierten Kirchenbaus um seine alte Funktion gekommen wäre. Aber der Befund der Mauern, der in keiner Weise dafür spricht, dass sich ursprünglich die sehr breit gebaute Westmauer des Turmes im Erdgeschoss nach einem angebauten Schiff zu in einem Triumphbogen geöffnet hätte, widerspricht einer solchen Annahme. Es ist zu vermuten — was u. U. Grabungen noch sichern könnten —, dass der Turm östlich einem alten Chor der kleinen Filialkirche angefügt wurde, so dass es sich bei ihm wohl um einen in der Achse der Kirche stehenden Ostturm, aber nicht um einen Chorturm handelt.

In *Beringen*⁴⁴, dessen mittelalterliche Kirche noch heute durch den romanischen Taufstein⁴⁵ repräsentiert wird, wurde 1642 die östliche Partie abgebrochen, um die Kirche in dieser Richtung zu verlängern. Würde es sich bei den kurz darauf (1645) erwähnten Bauarbeiten am Turm um eine Neuerrichtung eines Turmes gehandelt haben, so könnte man daran denken, die Erweiterung hätte gezwungen, einen östlich stehenden Turm, evtl. einen Chorturm zu beseitigen und nun einen Neubau veranlasst. Was aber 1645 belegt ist, scheint nur eine Turmreparatur zu betreffen⁴⁶; der Turm war wohl immer ein Dachreiter.

Die Reste der Kirche in *Bargen*⁴⁷, in die ein Bauernhaus hineingebaut ist, sind ausreichend genug, um klar erkennen zu lassen, dass diese Kirche einen geraden Chorabschluss gehabt hat; die Ostwand mit den Leibungen des Fensters ist erhalten. Ob die Mauern des Chores von einer solchen Mächtigkeit sind, dass über ihnen wohl ein Turm aufragte, müsste eine genaue Vermessung ergeben. Der Augenschein allein gibt nicht genügend Auskunft.

Dass auch die Vorgängerin der heutigen, 1751 erbauten Kirche in *Oberhallau*⁴⁸ einen gemauerten Turm hatte, der 1570/71 errichtet wurde, hat Ernst Rüedi wohl mit Recht angenommen⁴⁹. Denn man hat für ihn 179 Wagen Steine gebrochen. Doch sind wir bis jetzt in keiner Weise informiert, wo er stand.

⁴⁴ Ebenda 24—26.

⁴⁵ Ebenda 26; er wird heute im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (Johanneskapelle) aufbewahrt. Vgl. auch Karl Schib S. 20.

⁴⁶ Vgl. die von R. Frauenfelder dem StaatsA Schaffh. überlassenen Materialien zu den Kunstdenkmälern, Beringen betreffend.

⁴⁷ Kdm SH III 47.

⁴⁸ Ebenda 208.

⁴⁹ ERNST RÜEDI, *Geschichte von Oberhallau*. Hallau 1952. S. 193.

Von *Löhningen*⁵⁰ sind uns Rechtsverhältnisse bekannt, die u. U. auf einen Chorturm schliessen lassen könnten: nach einer Urkunde von 1473 lag die Baupflicht für Chor *und* Turm beim Spital von Schaffhausen⁵¹. Aus dem Bistum Strassburg ist bekannt⁵², dass dort dem Zehnherrn die Pflicht oblag, den Chor zu bauen, aber auch immer den Turm, wenn er sich über dem Chor befand. Man wird aber sehr vorsichtig sein müssen, aus einer solchen Kombination der Baupflicht auch in der Gegend von Schaffhausen sichere Schlüsse ziehen zu wollen, bevor nicht die dortigen Rechtsverhältnisse genauer untersucht sind^{52a}.

Noch einmal finden wir eine Baupflicht der Zehnherrn für Chor *und* Turm: UR 3813 konstatiert diese auf 1506 für das Stift Oehningen in bezug auf die Kirche von *Buchberg*⁵³. Nun haben wir aber gerade von dieser Kirche, die im Bereich des heute noch benützten Friedhofes stand und 1849 abgetragen wurde, ein Bild⁵⁴, das uns eindeutig den Turm als Dachreiter zeigt. Aus dem Jahre 1719 ist uns ein Voranschlag zur Neubedeckung dieses Turmes mit 26 000 Schindeln erhalten⁵⁵, einer Menge, die zeigt, dass es sich um einen recht ansehnlichen Turm gehandelt haben muss. Von dorthier wird die Realistik der aus dem 16. Jahrhundert vorliegenden Ansicht einer Planzeichnung bewiesen⁵⁶, die auch einen ausgesprochen breiten Dachreiter aufweist, der offenbar nach der Art gestaltet gewesen war, wie er auch für *Neuhausen* belegt ist — so auf dem Bild von H. C. Lang im Original der Rüeigerschen Chronik⁵⁷ — und

⁵⁰ Kdm SH III 104—107.

⁵¹ UR 2835; die Urkunde ist, wie auch die Aufschrift des Umschlags, in der das Original verwahrt wird, schon vermerkt, auf den 18. Juni 1473 (nicht 1472) zu datieren.

⁵² Wolfgang Müller a. a. O. S. 107.

^{52a} Bächtold, Kirchengut macht S. 17 eine kurze Bemerkung zur Baupflicht des Patrons zu Chor und Turm.

⁵³ Vgl. auch Kdm SH III 32.

⁵⁴ ERNST RÜEDI, *Beiträge zur Geschichte von Rüdlingen und Buchberg*, in Schaffh. Beiträge 42, 1965, S. 136—166, Tafel 9 bei S. 144.

⁵⁵ StaatsA Schaffh., Buchberg CA 31. Sachkundige Auskünfte zur Verwertung dieser Angabe verdanke ich freundlicherweise Herrn Münsterbaumeister Dr. Paul Booz, Freiburg i. Br.

⁵⁶ Vgl. Anm. 5.

⁵⁷ StaatsA Schaffh., Chroniken A 1, I p. 190 gegenüber, im Ausschnitt wiedergegeben Kdm SH III 152. Dieser Dachreiter wurde später verkleinert: vgl. StaatsA Schaffh., Protokoll der Oberpfleger Bd. F fol. 181 b Absatz 3 vom 20. August 1657: «Weilen der Kirchenturm zu Newenhausen umb etwas Schadhafft als sol selbiger abgenomen, und über den Thachstuol und die glogen, ein kleines Thürmli gemacht werden.»

in *Barzheim*⁵⁸. Es liegen hier Fälle vor, wo jeweils ein in Riegelwerk hochgebauter Dachreiter fast den Eindruck eines von den Fundamenten hochgemauerten Turmes machte. In Neuhausen scheint er, wenn man die hinter dem Turm auf dem Bild des 16. Jahrhunderts sichtbaren Teile der Kirche als Ruinen eines nicht mehr genützten Chores ansehen könnte, auf dem Ostteil des Schiffes zu sitzen, ähnlich wie in Barzheim; hier schloss sich östlich hinter diesem beachtlichen Dachreiter ein 3/8-Chor an.

Dass die Dorfkirchen im nächsten Einflussbereich Schaffhausens im Mittelalter, wenn sie gemauerte Türme hatten, u. U. auch *Chortürme* verwandten, dürfte den nicht überraschen, der über die Grenzen des heutigen Kantons hinausblickt. Wird doch hier die Reihe der Chorturmkirchen, die mit Hallau beginnt, im Klettgau unmittelbar fortgesetzt: Bühl⁵⁹, die alte Grosspfarrei Hohentengen⁶⁰, deren Kirche lange auch für Kaiserstuhl Mutterkirche war, und das heute zürcherische Wil⁶¹ haben bzw. hatten Chortürme, ebenso die Kirche des Städtleins Tiengen⁶². Auch östlich des Kantons sind Chortürme in Randegg⁶³, Friedingen^{63a} und in Riedheim⁶⁴. Sehr überzeugend wirkt die Prävalenz des Chorturms in der der Stadt Schaffhausen benachbarten Landschaft, die sich aber ihrem politischen Einfluss nicht zugänglich erwies, der Landschaft südlich des Rheines, die heute zum Kanton Zürich gehört. In dessen Bezirk Andelfingen gibt es acht Türme, die für unsere Erörterungen in Betracht kommen; keiner von ihnen ist ein Westeingangsturm, ein einziger steht *neben* dem Chor: der nördlich des Chores mit diesem 1515/17 gebaute Turm der Kirche von Unterstammheim⁶⁵. Alle anderen sieben Türme des Bezirks sind Chortürme: am unberührtesten sind die der Kirchen von Buch am Irchel⁶⁶ und von Ossingen⁶⁷; der Chorturm von Waltalingen ist zum grossen Teil abgenommen⁶⁸; der Kirchenneubau von 1654 in Berg am Irchel hat den alten Turm wieder in seiner

⁵⁸ Vgl. Anm. 24.

⁵⁹ *Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden* III. Freiburg i. Br. 1892. S. 119.

⁶⁰ Paul Kläui, in: *Freiburger Diöz. Arch.* 75 (1955) 281—291.

⁶¹ Kdm Zürich Landschaft II 78—79; s. a. A. Nüscheler S. 14.

⁶² Kdm Baden III 156.

⁶³ *Ebenda* I (Freiburg i. Br. 1887) 324.

^{63a} *Hegau* 21/22 (1966) 241—245.

⁶⁴ Kdm Baden I 44.

⁶⁵ Kdm Zürich Landschaft I 370.

⁶⁶ *Ebenda* 170.

⁶⁷ *Ebenda* 213.

⁶⁸ *Ebenda* 403.

bisherigen Stellung verwendet⁶⁹, während der Neubau von 1860 in Grossandelfingen auch den Chorturm abbrach und ihn an neuer Stelle als Eingangsturm wieder errichtete⁷⁰; erstaunlich ist das späte Datum des Chorturms von Flaach: er wurde erst 1619 erbaut⁷¹; doch darf man annehmen, dass es sich um einen Wiederaufbau eines schadhaft gewordenen mittelalterlichen Chorturms handelte, da im allgemeinen in jener Zeit das Interesse an den Chortürmen schon erlahmt war. Die Pfarrkirche S. Felix und Regula beim Kloster Rheinau — nicht zu verwechseln mit der noch bestehenden Drei-Apsidenkirche St. Nikolaus für das Städtlein Rheinau, die nur einen Dachreiter hat — wurde 1752 abgebrochen; auch sie war eine Chorturmkirche⁷².

In den anschliessenden Gebieten setzt sich die Reihe der Chorturmkirchen fort, wenn auch nicht mehr in gleicher Dichte: Es finden sich solche in Glattfelden⁷³, in Rorbas⁷⁴, in Niederweningen⁷⁵, Regensberg (?)⁷⁶, Steinmauer⁷⁷, Lufingen⁷⁸, Otelfingen⁷⁹, Buchs⁸⁰, Rümlang⁸¹, Kloten⁸², Bassersdorf⁸³, Urdorf⁸⁴, Schlieren⁸⁵, Zürich-Altstetten⁸⁶, Zürich-Höngg⁸⁷ und in Zürich St. Peter⁸⁸. Auch im östlichen Zürichgau findet man Chorturmkirchen: in Illnau⁸⁹, Weisslingen⁹⁰, Zell⁹¹, Wila⁹², Fehraltorf⁹³ und Fischenthal⁹⁴ sowie in den benach-

⁶⁹ Ebenda 159.

⁷⁰ Ebenda 151.

⁷¹ Ebenda 183.

⁷² Ebenda 315.

⁷³ Ebenda II 48; vgl. auch Nüscheler S. 15.

⁷⁴ Kdm Zürich Landschaft II 74—76.

⁷⁵ Ebenda 104—106.

⁷⁶ Ebenda 120—122.

⁷⁷ Ebenda 140—142.

⁷⁸ Ebenda 64.

⁷⁹ Ebenda 112—114.

⁸⁰ Ebenda 92.

⁸¹ Ebenda 127—131.

⁸² Ebenda 57—61.

⁸³ Ebenda 4—6.

⁸⁴ HANS JENNY, *Kunstführer der Schweiz*. Bern 1948. S. 564.

⁸⁵ Ebenda.

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ Ebenda 576.

⁸⁸ Kdm Zürich Stadt I 279—300.

⁸⁹ Jenny S. 576.

⁹⁰ Ebenda 585.

⁹¹ Ebenda.

⁹² Ebenda.

barten thurgauischen Dörfern Dussnang⁹⁵ und Märstetten⁹⁶. Schliesslich ist am oberen Zürichsee ein Chorturmgebiet zu finden: in Meilen⁹⁷, Stäfa⁹⁸, St. Peter auf der Ufenau⁹⁹, in Freienbach¹⁰⁰ und in Uznach¹⁰¹. Und noch einmal bietet sich eine Kette von Chorturmkirchen im südlichsten Teil des Kantons Glarus an: die Kirchen von Schwanden¹⁰², Betschwanden¹⁰³ und Linthal¹⁰⁴ gehören zu diesem Typ mittelalterlicher Landkirchen.

Ueberblickt man den ganzen Streifen Landes vom Randen bis an den Glärnisch, so sind heute schon, bevor noch alle archivalischen und archäologischen Möglichkeiten erschöpft sind, mehr als 50 Kirchen als Chorturmkirchen bekannt: die ganze übrige Schweiz, die diesen Typ sonst nur noch vereinzelt aufweist — zwölf Chorturmkirchen sind noch in Graubünden¹⁰⁵ —, hat nicht so viele Kirchen dieser Art, wie die Gegend, deren nördlichstes Gebiet der Ausgangspunkt unserer Betrachtungen war.

Man wird überhaupt darauf achten müssen, dass noch bestimmte Kirchturmtypen in den einzelnen Landschaften bevorzugt werden. So zeigt z. B. das Gebiet des heutigen Kantons Luzern¹⁰⁶, auf die Stellung erhaltener oder noch feststellbarer mittelalterlicher Türme an Landkirchen überprüft, nur 2 Chortürme (Altishofen¹⁰⁷ und

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ Kdm Zürich Landschaft II 178—182. Ob nicht zu vermuten ist, dass auch Gossau ursprünglich eine Chorturmkirche hatte? Vgl. ebenda 186.

⁹⁵ Jenny S. 69.

⁹⁶ Ebenda 73

⁹⁷ Kdm Zürich Landschaft II 386.

⁹⁸ Ebenda 408.

⁹⁹ Kdm Schwyz I 312—314.

¹⁰⁰ Ebenda 285—291.

¹⁰¹ Kdm St. Gallen IV 571.

¹⁰² Jenny S. 63.

¹⁰³ Ebenda 64.

¹⁰⁴ Ebenda.

¹⁰⁵ zum Teil dem Hinterrhein und Rhein entlang: Lohn (Kdm Graubünden V 208—211), Versam (ebenda IV 128—130), Zizers (ebenda VII 403—408), Fläsch (ebenda II 4), Valzeina oder im Davos: Davos-Dorf (ebenda II 162—164), Frauenkirch (ebenda 169—172), Sertig (ebenda 172—173), Glaris (ebenda 173—176), Monstein (ebenda 176) und gleich südlich anschliessend Stuls (ebenda 391—392); von hier aus hat offenbar das Beispiel des Chorturms über den Albulapass hinüber auch in das im Prätigau (ebenda II 70), den nahen Engadin gewirkt: in Ponte baute man noch 1680 einen Turm über einen 3/8-Chorabschluss (ebenda III 351—353); zum ganzen vgl. ebenda I 104.

¹⁰⁶ Vgl. Kdm Luzern I—VI.

¹⁰⁷ Ebenda V 24—31.

Richenthal¹⁰⁸) und 2 Westtürme (Neudorf¹⁰⁹ und Willisau¹¹⁰); wenige (4) stehen neben dem Schiff, alle anderen 25 Türme stehen *seitlich des Chores*, und zwar zu allermeist *nördlich* neben dem Chor, auf dessen Evangelienseite¹¹¹.

Natürlich muss man auch sich überlegen, ob die Art der Turmstellung sich zeitlich ordnen lässt. Sicher ist, dass die frühen Kirchen überhaupt keine Türme hatten; in unserem Beobachtungsbereich wissen wir ja von den frühen turmlosen Kirchen in Hallau¹¹², Hohentengen¹¹³, Ufnau¹¹⁴ und Uznach¹¹⁵. Früh dürfte das inzwischen verschwundene Westwerk in Neunkirch anzusetzen sein. Der noch romanische Turm zu Hallau-Dorf, der nördlich neben dem Chor steht, scheint den Charakter eines Mauerturms im Rahmen der Befestigung zu haben und hätte einen Chorturm abgelöst. Der Chorturm zu Hohentengen gehört wohl dem 11. Jahrhundert¹¹⁶, der zu Lohn dem 13. Jahrhundert¹¹⁷ an. Der Büsinger Bergkirche¹¹⁸, die als alte Mutterkirche Schaffhausens hier nun auch genannt werden soll, wurde südlich neben das Ostende des Schiffes im 12. Jahrhundert ein Turm angefügt. Auffallend ist, dass die meisten oft recht stattlichen Türme, die nicht Chortürme sind, erst im späten 15. und im 16. Jahrhundert gebaut wurden: Lotstetten um 1400¹¹⁹, Schleithelm 1436 (?), Wilchingen 1463, Neunkirch 1484, Hallau Bergkirche 1491, Thayngen 1500–1503, Jestetten 1540¹²⁰, Erzingen 1587, Meris-

¹⁰⁸ Ebenda 196–198; danach ist VI 378/379 zu ergänzen.

¹⁰⁹ Ebenda IV 252.

¹¹⁰ Ebenda V 241–243.

¹¹¹ Mit dieser Uebung, den Turm nördlich neben den Chor zu setzen, war der Grund gelegt für den bekannten luzernischen Kirchentyp des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, in dem regelmässig der Turm die gleiche Stellung einnimmt; am entsprechenden Platz südlich des Chores wurde die Sakristei errichtet.

¹¹² Kdm SH III 60.

¹¹³ Vgl. Anm. 60.

¹¹⁴ Vgl. Anm. 99.

¹¹⁵ Kdm St. Gallen IV 570.

¹¹⁶ Vgl. Anm. 60.

¹¹⁷ Kdm SH III 111.

¹¹⁸ Jos. HECHT, *Romanischer Kirchenbau des Bodenseegebietes* I. 1928. S. 347; E. BÜHRER, *Aus der Geschichte der Büsinger Bergkirche*. Schaffhausen 1952. S. 3; Jos. Schlippe, in: *Nachrichtenblatt der öffentlichen Kultur- und Heimatpflege im Regierungsbezirk Südbaden VII* 1956, S. 32 f.

¹¹⁹ Hermann Ginter, in: *St. Konradsblatt* (Karlsruhe) 35 1955. S. 90.

¹²⁰ Kdm Baden III 130; GEORG JÄGER, *Jestetten und seine Umgebung*. Jestetten 1930. S. 382.

hausen 1589. Auch hier ist die allgemeine Tendenz zu beobachten, dass die Stellung des Turmes über dem Chor mit fortschreitender Zeit eher weniger Freunde findet, andere Stellungen späterhin bevorzugt werden¹²¹.

¹²¹ Herzlicher Dank für das freundliche Entgegenkommen, das mir auf dem Staatsarchiv, dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek in Schaffhausen entgegengebracht wurde, sei abschliessend zum Ausdruck gebracht.